

Geschenktes Wachstum ist nicht nachhaltig

Die bulgarische Wirtschaft zeigt Anzeichen einer beginnenden Krise.

Von Michael Derrer

Die Ruhe der bulgarischen Unternehmer verdunstet. Anstelle der Mantras, die Finanzkrise würde Bulgarien verschonen, verbreitet sich der Alarmzustand. Ihre Ängste sind begründet, denn die Krise greift von den entwickelten Ländern auf die bis vor kurzem noch schnell wachsenden osteuropäischen Wirtschaften über. Während sich Ungarn und die Ukraine bereits offiziell in der Krise befinden, versuchen andere Länder zu zeigen, dass sie nicht betroffen sind. Dazu gehört auch Bulgarien. Doch die dunklen Prognosen für das Land mehren sich.

Die Immobilienblase platzt

Jahrelang florierten Bulgariens Winterkurorte in einem vor allem durch britische und irische Investoren getragenen Immobilienboom. Als die internationale Bankenkrise die Kredite zum Austrocknen brachte, implodierte dieser Markt, und der Wert dieser vormals profitablen Geschäfte verflüchtigte sich jäh. Die ausländischen Eigentümer können sich nicht mehr auf steigenden Immobilienpreisen und günstigen Hypotheken in ihren Heimatländern abstützen und treten die Flucht an. Dieses Szenario spielt sich auch in anderen Teilen Osteuropas ab.

Leerstehende Neuwohnungen, nicht fertig gebaute Hotels und riesige stillliegende Kräne. Niemand kauft, der Markt ist eingefroren. So präsentiert sich der bulgarische Bergkurort Bansko Ende 2008. Ein Drittel der sich in ausländischem Besitz befindlichen ausländischen Wohnungen – manche waren über das Internet gekauft worden, ohne dass die Besitzer je einen Fuss in sie gesetzt hatten – sind wieder zum Verkauf ausgeschrieben, manchmal zum halben Preis. Die Immobilienpreise sind hier um ca. 40% auf derzeit 600 bis 900 EUR/m² gefallen.

Die Prognosen für das kommende Jahr künden sinkende Touristenzahlen in ganz Südeuropa an und lassen auch für diesen wichtigen Wirtschaftszweig Bulgariens nichts gutes verheissen. An der Schwarzmeerküste bieten einige Hotelbesitzer ihre schuldbeladenen Geschäfte für einen Euro zum Verkauf an.

Die Nationalbank versichert, dass das bulgarische Bankensystem die beste Kapitalisierung der ganzen EU besäße –



eine Rekapitalisierung der Banken, wie sie in manchen westlichen Ländern erfolgte, werde nicht notwendig sein. Aber ein Grossteil des bulgarischen Bankensystems wird von westeuropäischen Banken beherrscht, denen es schlecht geht. Damit wird die Kreditkrise importiert.

Auch die bulgarische Industrie ist betroffen. Der Nachfrageeinbruch auf den Weltmärkten und der Zerfall der Metallpreise um ca. 50% macht vor allem den exportorientierten Betrieben zu schaffen.

Experten schätzen, dass sich das Wirtschaftswachstum in Bulgarien im Jahr 2009 auf 2,5–3% abschwächen wird – dieser Wert liegt weit unter den von der Regierung verlauteten offiziellen Werten. Im dritten Quartal 2008 betrug das Wachstum noch 5.6%.

Die Importe sind auch im ersten Halbjahr 2008 um 3% mehr gestiegen als die Exporte, was das Leistungsdefizit auf ein neues Rekordniveau anhebte. Das Land muss weiter ausländisches Kapital anziehen, um die Wirtschaft in Gang zu halten. Ob es dazu in der Lage sein wird, hängt stark vom Zustand der Weltwirtschaft und von der Investitionsfähigkeit der westlichen Banken ab. Die Schwierigkeit zum Erhalt von ausländischem Kapital könnte die bulgarische Volkswirtschaft zwingen, ihre externen Ungleichgewichte schneller zu reduzieren. Die Folge wäre eine noch stärkere Verlangsamung in den Jahren 2009–10.

Die Anzahl der Arbeitssuchenden wächst

Ein schleichender Stellenabbau hat bereits begonnen, doch die grossen Erschütterungen stehen noch bevor. Der Arbeitsmarkt, der noch vor kurzem überhitzt war und die Arbeitgeber jammern liess, befindet sich bereits im Wandel. Zwar lassen viele Firmen verlauten, dass sie sich nicht von ihren Mitarbeitern trennen werden oder wagen keine längerfristigen Aussagen oder Prognosen. Viele Manager halten mit Personalentscheiden zurück.

Vorerst werden die freiwilligen Sozialleistungen für die Arbeitnehmer gestrichen und die Weiterbildungsausgaben reduziert. Von Lohnkürzungen spricht zwar noch niemand (ausser in der Baubranche, wo die Tageslöhne im Oktober um 40% gesunken sind), doch gilt die Auszahlung von Jahresendboni und Weihnachtzulagen vielerorts als unsicher.

Seit einigen Jahren bestand in Bulgarien ein Mangel an Fachleuten. Heute sind wieder mehr qualifizierte Bewerber verfügbar, und die Unternehmen haben eine grössere Auswahl Bewerber. Viele Bulgaren, die zur Ausbildung oder zur Arbeit

ins Ausland ausgewandert waren, bereiten ihre Rückkehr vor. Experten sprechen von einem möglichen Anstieg der Arbeitslosenrate im Jahr 2009 auf bis zu 13%.

Chancen in einer sich verlangsamenden Wirtschaft?

Zu viele Bulgaren haben im vergangenen Jahrzehnt nur auf steigende Immobilienpreise, Handel und Tourismus gesetzt. Doch der Immobilienwohlstand war nur ein Geschenk, diese Werte wurden nicht in der Realwirtschaft erarbeitet. Die Bauunternehmer errichteten Einkaufszentren, aber keine Fabriken, und die Konsumenten kauften importierte Luxusautos und Flachbildschirme. Die Krise wirkt ernüchternd. Bulgarien wird dafür bezahlen, dass es den Kreditboom nicht dazu verwendet hat, um die Produktivität anzukurbeln und die Exporte zu fördern. Die Kreditflaute und der zerfallende Immobilienmarkt könnten das Land in die Rezession führen.

Zur Milderung der vorhersehbaren Folgen der Krise muss die bulgarische Regierung die Modernisierung der Infrastruktur des Landes, zum Beispiel den Bahn- und Strassenbau oder Umweltprojekte (Kläranlagen, usw.), vorantreiben und in die Ausbildung der Arbeitskräfte investieren. Daher sollten die bulgarischen Behörden alles unternehmen, um die Realisierung der EU-finanzierten Projekte zu forcieren.

Die Regierung sollte diese schwierige Zeit auch dazu nutzen, um die Transparenz des Geschäftsumfelds zu verbessern und die Effizienz der Staatsverwaltung zu erhöhen, damit diese den Unternehmen weniger Steine in den Weg legt. So würden auch mehr ausländische Investoren angezogen.

Die Krise kann auch zu einer Chance für die Gesundung bestimmter Wirtschaftssektoren werden, die in den vergangenen Jahren von Opportunisten überschwemmt worden sind: Personen ohne professionelle Einstellung können entlassen werden, was den Weg für bessere Dienstleistungen eröffnet, die in der Lage sind, das Vertrauen der Kunden zu erwerben.

Der Autor Michael Derrer ist Ökonom und Business-Dolmetscher, und Inhaber der Ascent Swiss Business Management AG, die mit ihren Niederlassungen in zehn osteuropäischen Ländern verschiedene Dienstleistungen für Schweizer Unternehmen anbietet.

www.ascent-ag.ch

m.derrer@ascent-ag.ch

Tel. 061 833 1560